



Das andere Gesicht – Maskenspiel und Heilritual in Sri Lanka

Die neue Ausstellung im Historischen und Völkerkundemuseum
ab 10. Februar 2007 | Museumstrasse 50 | 9000 St.Gallen
071 242 06 42 | www.hmsg.ch | info@hmsg.ch
Öffnungszeiten: Di bis So, 10 bis 17 Uhr, Mo geschlossen

Presstext kurz

Sie sind farbenprächtig und unheimlich: Die Masken aus der Schenkung Thilo Walter Hoffmann sind für westliche Augen ein fröhlich-grotesker Augenschmaus. Für die Singhalesen des südlichen und südwestlichen Küstengebietes verkörpern sie unheilvolle Dämonen, die Krankheiten verursachen. Masken mit herausquellenden Augen und Übelkeit erregenden Gesichtszügen bilden den Hauptteil dieser weltweit bedeutenden Sammlung. Ein kleinerer Teil davon sind satirische und lustige Theatermasken, die früher beim buddhistischen Neujahrsfest und in Vollmondnächten auftraten. Lange vergessen und in den 1980er Jahren wiederbelebt sind diese gut hundertjährigen Theatermasken Zeugen alter Maskenspiele. Ganz anders die Heilrituale: Sie werden bis heute für einfache Dorfbewohner durchgeführt. In einem nächtlichen Spektakel treten maskierte Tänzer wild brüllend als krankheitsbringende Dämonen auf. In witzigen Dialogen thematisieren sie unkontrollierte Handlungen und Triebe, sodass der Patient sein Fehlverhalten erkennen und gesunden kann. Bevor die westliche Medizin ins hinterste Dorf vordrang, waren solche atemberaubenden Maskenaufführungen zu Heilzwecken an der «Tagesordnung» – darüber berichten die anderen Gesichter dieser Ausstellung, wie die Masken im Singhalesischen genannt werden.

Presstext lang

Sie sind farbenprächtig und unheimlich: Die Masken aus der Schenkung Thilo Walter Hoffmann sind für westliche Augen ein fröhlich-grotesker Augenschmaus. Für Singhalesen verkörpern sie krankmachende Dämonen.

Was macht eine Singhalesin, wenn schreckliche Albträume sie plagen oder sie an chronischen Rückenschmerzen leidet, die trotz Medikamenten nicht verschwinden? Vielleicht glaubt sie, sie sei Opfer eines dämonischen Angriffs geworden. Oder ihr ayurvedischer Arzt weist sie an einen Ritualspezialisten weiter. Auch heute noch nutzen meist einfache Dorfbewohner den «Krankheitsdämonen-Tanz» (Sanni Yakuma) zur Genesung bei psychosomatischen Störungen. In einem nächtlichen Spektakel treten maskierte Tänzer wild brüllend als Krankheitsverursacher auf. Im Angesicht der Dämonen soll der Patient lernen, seine dämonischen Anteile zu disziplinieren. Der Ritualleiter zieht das eitle und grossmäulige Verhalten der Dämonen ins Lächerliche und stellt ihnen buddhistische Werte gegenüber. Erkennt der Patient im Verhalten der Dämonen sein eigenes, kann er sein Gleichgewicht wieder herstellen.

Glücksfall für St. Gallen

Dass der St. Galler Agronom Thilo Walter Hoffmann der Sammlung für Völkerkunde 1996 insgesamt 218 Masken schenkte, ist ein ausserordentliches Glück. St. Gallen besitzt so die grösste singhalesische Maskensammlung der Schweiz und neben Stockholm, Köln und Leipzig sogar eine der grössten weltweit. In Museen selten vertreten sind die grotesk wirkenden Krankheitsmasken – ein Schwerpunkt der Präsentation. Die farbenprächtigen bis zu hundert Jahre alten Stücke wurden aus dem leichten Holz des Kaduru-Baumes geschnitzt und mit Mineral- und Pflanzenfarben, teils mit chemischen Farben, bemalt. Viele Masken wurden mehrfach übermalt, ein Zeichen für ihren häufigen Gebrauch. Eine Diaschau mit historischen Fotografien des Basler Ethnologen Paul Wirz und mit zeitgenössischen Aufnahmen der Ausstellungsmacherin Christelle Wick skizziert einen Ritualablauf. Bevor die westliche Medizin ins hinterste Dorf vordrang waren solche atemberaubenden Heilrituale an der «Tagesordnung» – Zeugen dafür sind die von Thilo Hoffmann zusammen getragenen «anderen Gesichter», wie die Masken im Singhalesischen genannt werden.

Der Sammler Thilo Walter Hoffmann

Thilo Hoffmann lebt seit 60 Jahren in Colombo – seit einigen Jahren verbringt er die Sommermonate in der Schweiz. Nach seinem Diplom an der ETH Zürich

wanderte Thilo Hoffmann 1946 nach Sri Lanka aus, damals noch britische Kronkolonie Ceylon. Er arbeitete bei der Schweizer Firma Baur & Co. Ltd als wissenschaftlicher Berater. Diese stellt bis heute hauptsächlich landwirtschaftliche Hilfsmittel her. Er machte Karriere und leitete das Unternehmen vierzehn Jahre lang bis 1982. Seine Frau schenkte ihm 1948 zum Geburtstag eine Maske. Fasziniert begann Thilo Hoffmann zu sammeln und erwarb gebrauchte Stücke. Auch nahm das Ehepaar häufig an Heilritualen und Theateraufführungen teil. Nach fast zwanzigjähriger Sammeltätigkeit wandte sich Thilo Hoffmann einer neuen Leidenschaft zu: dem Naturschutz. Für sein grosses Engagement ehrte ihn das Umweltprogramm der Vereinten Nationen 1989 als Global 500 Laureate. Im Jahr 2005 übergab ihm zudem die Präsidentin von Sri Lanka die höchste Auszeichnung, die ein Ausländer erhalten kann.

Satirische Theatermasken

Lustige oder idealisierende Charaktere treten im Theaterspiel Kōlam-Maduva auf. Menschen mit öffentlichen Ämtern, arme Dorfbewohner, mythische Wesen und leicht erkennbare Tiere sind dargestellt. Das Maskenspiel wurde früher häufig in Vollmondnächten und anlässlich des buddhistischen Neujahrsfestes aufgeführt. Es gab Anweisungen für ein achtsames Leben. Bissiger Spott begleitete die Auftritte von arroganten Beamten und Personen höherer Kasten. Dorfepisoden thematisierten Alkoholsucht, Liebschaften, Machtmissbrauch und andere gesellschaftliche Verstösse. Eine religiöse Geschichte aus dem Leben des Buddha leitete die Zuschauer zu guter Lebensführung an.

Durch den gesellschaftlichen Wandel geriet das traditionelle Maskenspiel in den 1950er Jahren in Vergessenheit. Wiederbelebt wurde es 1984 durch den Meisterschnitzer Bandu Wijesooriya. Um diese Kunstform lebendig zu halten, gründete er in Ambalangoda/ Sri Lanka ein Maskenmuseum und eine Tanzschule. Heute werden 250 Schülerinnen und einige wenige Knaben unterrichtet. Im Spätsommer 2006 tourte erstmals eine Truppe mit zehn Jugendlichen durch Deutschland. Dafür stellten sie eigenhändig Kostüme her, die in der Ausstellung präsentiert werden. Drei Kostüme des Heilrituals Sanni Yakuma veranschaulichen die dramatischen Auftritte der Dämonen. Welche machtvolle Wirkung die farbenprächtigen und skurrilen Masken von Thilo Hoffmann vor hundert Jahren entfaltet haben müssen, kann so erahnt werden: Wenn die «anderen Gesichter» im Schein von Öllampen und Fackeln aus der Nacht traten, so waren sie rituelles Theater, wild und gefährlich, aber auch zum Lachen komisch. Noch heute flösst ihr Auftritt Angst und Respekt ein, wenn sie dem spontan versammelten Publikum als Lehrstück für ein achtsames Leben und für Selbstkontrolle dienen.